

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 7

Juli 1955

Preis S 1.-

Bundesobmann BR Frisch in Salzburg:

Wir müssen ein neues Oesterreich bauen!

Erfolgreiche Arbeitstagung des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in Salzburg

Sonntag, den 11. Juni d. J. versammelten sich sämtliche Bundesländer zur Sitzung des Kuratoriums. In enger Kameradschaft und großem Ernst wurde ein umfangreiches Arbeitsprogramm bewilligt. Standen auch die materiellen Sorgen — Opferfürsorgegesetz, Beamtenentschädigung, Wiedergutmachung für die freien Berufe und Selbständigen — zur Debatte, so bildete doch den Hauptgegenstand der Diskussion die weitere Förderung des österreichischen Staatsbewußtseins, die Kontrolle der Politik in unserem Lande in diesem Sinne und die sich aus dem Erfolg des Staatsvertragsabchlusses ergebenden ideellen Konsequenzen. In gewohnt sachlicher und durchdachter Rede zeigte hier der Bundesobmann, Bundesrat Hofrat Anton Frisch die großen Aufgaben auf, die der Partei zur Bewältigung bevorstünden und verwies darauf, daß zunächst die einmalige Chance besteht, ein neues, den Gegebenheiten Rechnung tragendes Staatswesen aufzubauen. Man müsse neue Wege gehen, sinnvoll das Alte, die Tradition, mit neuen Auffassungen verbinden und daraus neue Impulse für ein echtes und immerwährendes Staatsbewußtsein holen. Gerade diese ideellen Aufgaben machen die Existenz und unermüdete Arbeit der Kameradschaft immer notwendiger und werden in Zukunft die Männer und Frauen, die der Kameradschaft angehören aus ihrem Opfer heraus stets der Partei zur Seite stehen.

Der gesch. Bundesobmann GR Hans

Leinkauff hatte bereits in seinen Eröffnungsworten über die ideellen Aufgaben gesprochen und die allgemeine Zustimmung der Landesvertreter erhalten, die sich in einer ausführlichen Diskussion dazu äußerten.

Im weiteren Verlauf der Tagung berichteten Hofrat Mohr über die Absichten zur Novellierung des Beamtenentschädigungsgesetzes sowie Franz Kitzler referierte über die Novellierung des Opferfürsorgegesetzes.

Schließlich brachte die Neuwahl der Bundesobmänner eine Bestätigung der bisher Tätigen. So wurde Bundesrat Anton Frisch wieder zum Bundesobmann, LAbg. GR Hans Leinkauff zum geschäftsführenden Bundesobmann und NR a. D. Josef Rupp zum Bundesobmann-Stellvertreter gewählt.

Zusammenfassend kann das Ergebnis der Tagung in folgenden Punkten festgehalten werden:

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten steht zu ihrem Vaterland Österreich, für das ihre besten Brüder und Schwestern selbst das Leben, tausende ihre Gesundheit geopfert haben. Sie sieht in der Österreichischen Volkspartei den besten Garant für die Verteidigung des Vaterlandes und begrüßt die Männer Raab und Figl, die Österreichs Freiheit nicht nur in der Zeit der Unterdrückung angestrebt, sondern noch 1945 tatkräftig gefördert und schließlich auch erkämpft haben. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten fordert von der Partei die ihr zukom-

rende Anerkennung und achtet selbst die Programmatik der Partei, für die sie auch bereit ist, eigene Interessen, wenn es die Notwendigkeit erfordert, zurückzustellen.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten fordert die letztmalige Novellierung des Opferfürsorgegesetzes, um Härten zu beheben und endlich das Gesetz zu einem wirksamen Mittel der Fürsorge für unsere schwergeschädigten Opfer zu machen. Wir verkennen dabei nicht, daß der österreichische Staat oft weit über sein Vermögen hinaus bereits Wiedergutmachung geleistet hat, denn Erfüllung denen zugestanden wäre, die nach österreichische Staatsbürger geschädigt haben. Für das große Verständnis in dieser Hinsicht sagt die Kameradschaft Finanzminister Dr. Kamitz den Dank.

Die ÖVP-Kameradschaft fordert einige Bereinigungen von Härten im Beamtenentschädigungsgesetz, wobei sie jede übergratete Forderung ablehnt. Im Wesentlichen liegen die Vorschläge, im Sinne des oben erwähnten Referat Mohr vor.

Die ÖVP-Kameradschaft wird nach in Zukunft, wie bisher in selbstloser Weise Österreich, der Österreichischen Volkspartei und nicht zuletzt den zahlreichen Kameradinnen und Kameraden dienen, die ihrer Hilfe bedürfen.

Das ist das Ergebnis von Salzburg. Möge es den wiedergewählten Männern unseres Verbandes die Kraft geben, alles zu bewältigen, was immer auch unsere Arbeit hemmen wollte!

Engelbert Dollfuß zum Gedenken

treffen wir uns am Sonntag, den 24. Juli 1955, um 14 Uhr im Hietzinger Friedhof, Wien XIII, Maxingstraße. Nach der Kranzniederlegung spricht Gedenkworte Staatssekretär Dr. Fritz Böck.

Sonntag, den 24. Juli 1955, 10 Uhr vormittag: Gedächtnisgottesdienst in der Wiener Volkirche.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten bei Raab, Hurdes und Figl

Die ersten Exemplare des von der Kameradschaft herausgegebenen Werkes „10 Jahre wieder Österreich“ wurden am Samstag, den 2. Juli von geschf. Bundesobmann GR Hans Leinkauf dem Bundeskanzler Ing. Julius Raab, Nationalratspräsidenten Konraden Felix Hurdes und Außenminister Kameraden Dr. h. c. Ing. Leopold Figl in ihren Amtsräumen überreicht. Mit dem geschf. Bundesobmann waren auch der Bundesobmann BR Frisch sowie die Vorstandmitglieder Vizepräsident Hyyos und Franz Kittel erschienen. Die drei

Staatsmänner benützten die Gelegenheit, um in längerem Gespräch mit der Deputation zu verweilen.

Bei dieser Gelegenheit brachte der Bundesobmann BR Frisch dem Bundeskanzler die Beschlüsse der Salzburger Tagung des Kuratoriums zur Kenntnis und kündigte an, daß wir in dieser Richtung weiter bei ihm vorkommen werden. Der Bundeskanzler begrüßte diese Absicht. Alle drei Staatsmänner äußerten sich über Aufmachung und Inhalt des Buches „10 Jahre wieder Österreich“ anerkennend.

Hurdes und Raab zum Buch „10 Jahre wieder Österreich“

Der Präsident des Nationalrates

Wien, am 6. Juli 1955

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter!

Ich danke vielmals für die freundliche Übermittlung eines so schön ausgeführten Exemplars des von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten herausgegebenen Buches „Zehn Jahre wieder Österreich“. Es war ein guter Gedanke, in dieser Form den 10-jährigen Bestand des neuerstandenen Österreichs feierlich zu begeden. Die vielfältigen Beiträge im Buch „Zehn Jahre wieder Österreich“ zeigen, welche großartigen Leistungen in dieser Zeit vollbracht wurden. Wenn wir auch mit Recht immer wieder betonen, daß diese gigantische Wiederaufbauleistung nicht ohne einen entsprechenden Einsatz des ganzen Volkes möglich gewesen wäre, so kommt doch mit Recht in diesem Buche zum Ausdruck, welchen Anteil an dem Wiederaufbauwerk Angehörige der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten hatten. Es ist dies wohl kein Zufall. Wer bereit war, schwerste Opfer für Österreich auf sich zu nehmen, stellt sich selbstverständlich auch in die ersten Reihen derer, die sich bemühen, unser Österreich nach allen Zerstörungen der Vergangenheit wieder aufzubauen. Wenn man heute gelegentlich ewig Gestrige von den „45igern“ abhällig reden hört, so beweist gerade das Buch „Zehn Jahre wieder Österreich“, daß eine solche Kritik unbegründet ist. Das Neuerstehen Österreichs und all das bisher Erreichte wäre ohne diese „45iger“ gar nicht möglich gewesen.

Nochmals vielen Dank für das übermittelte Buch und recht herzliche Grüße
in alter Verbundenheit Dein
ges. Hurdes

Republik Österreich

Der Bundeskanzler

Wien, den 2. Juli 1955

Lieber Freund!

Du hastest die Freundlichkeit, mir das von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten herausgegebene Buch „Zehn Jahre wieder Österreich“ zu übermitteln.

Ich danke Dir und der ÖVP-Kameradschaft herzlich für diese Aufmerksamkeit. Es war sicherlich sehr gut und notwendig, ein solches Buchwerk erscheinen zu lassen, das sehr dazu angetan sein wird, das österreichische Staatsbewußtsein zu stärken.

Mit herzlichem Grüßen und besten Wünschen für Deine weitere Arbeit

Dein
gez. Julius Raab

Goldener Ehrenring für Hans Leinkauf

Nach der Tagung in Salzburg gab eine Einladung der Salzburger Landesregierung Gelegenheit, eine schon lang fällige Schuld des unermüdlichen Geschäftsführers unseres Verbandes abzutragen. Der stellvertretende Wiener Obmann der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten, Franz Kittel überreichte Hans Leinkauf den goldenen Ehrenring. Kittel verlas dabei auf die Leistungen des Kameraden Leinkauf für den Verband und unterstrich seine nun langjährige Tätigkeit in der Opferfürsorgekommission, immer zum Wohle unserer Kameradschaft.

Leinkauf dankte in einfacher Weise. Auch unser Salzburger Obmann Landesrat Hermann Rainer und schließlich Bundesobmann BR Frisch ergriffen das Wort, um in einigen grundsätzlichen Worten zur Tätigkeit der Kameradschaft Stellung zu nehmen. Ein Beisammensein mit unseren Salzburger Freunden bedeutete diese Vereenstaltung.

Unser Bundesobmann — Vorsitzender des Österreichischen Bundesrates

Am 1. Juli d. J. ging der Veesitz im österreichischen Bundesrat auf das Bergland über. Unser Bundesobmann, Hofrat Anton Frisch wurde mit der Funktion des Vorsitzenden betraut, die er nun durch ein halbes Jahr betraut.

Wir freuen uns sehr darüber und beglückwünschen unseren Bundesrat zu dieser neuen ehrenvollen Aufgabe.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, mit Genugtuung darauf hinzuweisen, daß namentlich an der Spitze heider parlamentarischer Körperschaften, des Nationalrates wie des Bundesrates, zwei KZler stehen. Führer eine Ohrfeige für jene, die glauben, vom Versagen der Garnitur 1945 reden zu müssen. Hurdes und Frisch sind zwei Repräsentanten dieser Zeit, zwei Männer, die sich nicht nur in der Notzeit und der Illegalität voll und ganz bewährt haben, sondern namentlich nach beweisen, daß sie es verstehen, Verantwortung zu tragen. Und das zeichnet diese Männer aus!

In Deutschland spricht man wieder preußisch

Wenn man verschiedenen Pressestimmen, auch solchen aus der Westdeutschen Bundesrepublik glauben darf, soll sich der auch von uns sehr geschätzte und geschätzte Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer dahingehend gelübt haben, daß — wenn Österreich Reparationen verlangt — er am liebsten die Geheime Hitlers schicken möchte. Damit wollte er vermutlich darauf hinweisen, daß Hitler geborener Österreicher war. Kein Mensch in Österreich hat jemals die Tatsache verknugnen wollen, daß Hitler wirklich in Österreich geboren wurde und von österreichischen Eltern stammt. Aber eines möge man in der Westdeutschen Bundesrepublik niemals vergessen: In Österreich brachte es Hitler nicht weiter als zum Bushalbarbeiter, in Deutschland war es ihm möglich Parteigründer, Parteiführer, Reichskanzler und zuletzt Führer aller Deutschen zu werden. In Österreich wohnte er im Obdachlosenzyl, in Deutschland öffnete man ihm die Reichskanzlei! Und wenn Herr Bundeskanzler Adenauer bei einer anderen Gelegenheit festgestellt hat, daß Hitler in Wien im Jahre 1938 mit großer Begeisterung empfangen wurde, auch dann möge man da draußen nicht vergessen, daß Wien bis heute noch immer eine 2-Millionen-Stadt ist, wie sie es schon im Jahre 1938 war und sollten 1938 hochgeschätzt 280.000 Menschen durch eine falsche Propaganda auf die Straßen gelockt worden sein, um den „Befreier aller Deutschen“ mit Jubel zu empfangen, dann war das noch lange nicht Wien und noch weniger Österreich. Man möge auch nicht vergessen, daß zur selben Zeit hunderttausende Menschen wachend in den Wohnungen saßen, weil sie ihr Vaterland verloren haben und man möge weiters nicht vergessen, daß das offizielle Österreich vom Bundeskanzler abwärts bis zu den ungezählten treuesten Beamten zur selben Zeit bereits in den Gefängnissen war und nur auf den Abtransport in die von Hitler errichteten deutschen Konzentrationslager wartete. Es liegt uns fern, mit dem von uns geschätzten deutschen Nachbarvolk nun in eine Preusschöde eintreten zu wollen. Man möge aber auch in Bonn zur Kenntnis nehmen, daß auch ein kleiner Staat das Recht, über seine Souveränität zu bestimmen, hat. Wir glauben daher, es wäre viel besser, wenn wir uns gemeinsam zu einer europäischen Sprache zusammenfinden würden, als wieder preussische Töne anzuschlagen, die nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa schon so viel Unheil brachten.

H. L.

Zwei Fünfziger — Wir gratulieren!

Zwei liebe Freunde haben in den letzten Tagen ihr fünfzigstes Lebensjahr erreicht. Kameradin GR Prof. Nora Hilll wird uns wohl als Frau nicht böse sein, wenn wir so öffentlich von ihrem Fünfziger, den man ihr bei Gott nicht ankennt, sprechen. Aber eine Frau, die so wie Hilll, im öffentlichen Leben steht, kann sich ihren Geburtstag nicht verheimlichen. So hatten sich die Österreichische Frauenbewegung, der sie seit einem Jahrzehnt als Landesleiterin von Wien versteht, eingefunden und unser geschf. Bundesobmann Leinkauf hat ihr bei dieser Gelegenheit auch die Wünsche der Kameradschaft übermittelt.

Was man an Kameradin Hilll so schätzen muß, ist ihr Fanatismus, mit dem sie gerade ihre ureigenste österreichische Aufgabe vertritt, ihre große Liebe zum angestammten Haas und ihre unerschrockene Haltung in Verfechtung ihrer und auch der Partei-Ideen. Im übrigen ist Kameradin Hilll auch seit Gründung unseres Verbandes Vorstandsmitglied in Wien und steht der Kameradschaft immer gerne zur Verfügung. Bleibt also nichts mehr übrig, als daß auch die Redaktion des „Freiheitskämpfers“ dieser Freiheitskämpferin Nora Hilll alles erdenklich Gute wünscht und den Herrgott bittet, dem edlen Willen dieser tapferen Frau seine Gnade zu schenken.

Daß der lebendige und rührige Alphons Uebelhör nun auch schon fünfzig ist, glaubt auch nicht jeder. Und doch ist es so. Uebelhör, der heute als Generaldirektor einem der größten Unternehmen, nämlich dem Österreichischen Rundfunk vorsteht, ist auch in seiner Funktion der gleiche geblieben. Professor Uebelhör, der ebenfalls seinerzeit unter Hitler verfolgt wurde, zählt zu den guten Kameraden und zu jenen Männern in Österreich, die in schwerster Zeit sich um Österreich angenommen haben. War es doch ein Wagnis geradezu, sich in die Argentinierstraße zu begeben und dort den österreichischen Rundfunk neu zu organisieren. Uebelhör war aber nicht nur beim Schattweggrümen dabei. Nein, es ist ihm gegönnt, nun nach völliger Befreiung des Rundfunks von allen fremden Einflüssen, von der Russischen Seite bis zur Stimme Amerikas, den österreichischen Rundfunk in der Freiheit nach seinen Ideen und Plänen zu gestalten. Eine harte, aber schöne Aufgabe, der sich Uebelhör mit der ihm eigenen Konsequenz unterzieht.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten wünscht dem jungen Fünfziger das Beste für sein weiteres Wirken und grüßt in ihm einen ihrer lieben Kameraden!

11. Juni: Arbeitstag in Salzburg



Am Vorsitz die wiedergewählten Bundesobmann HR. Anton Frisch, lagb Hans Leinkauf, NR, a. D. Josef Rupp

Wir waren in Dachau!

Sonntag, den 12. Juni 1955 beiraten wir wieder den vom Blut unserer ungezählten Kameraden getränkten Boden von Dachau. Wir standen in der Goskammer und blickten erschüttert in die schwarzen Schlünde der Verbrennungs-

öfen. Unsere Angehörigen können es kaum fassen. Ja und hier wurde die Asche entleert und auf diesem Platz stand der Galgen, hier richtete man öffentlich hin.

Genug des Grauens. Ich will nicht weiter aufzählen, welche Erinnerungen sich unserer bemächtigt. Keine Reminiszenzen, ruft man uns immer zu. Leider sind diese Zeugen einstiger Grausamkeit und wir noch Lebenden Augenzwangen nicht so leicht zu entfernen.

Wir sahen auch den Ort Dachau. Ein lieber Marktflöckchen, der in der Sommersonne sich von der besten Seite her zeigte. Kaum zu fassen, daß es wenige hunderte Meter von dieser Stätte des Friedens so viel an Unmenschlichkeit gegeben haben soll.

Nach einem Empfang beim Bürgermeister von Dachau standen wir in der Stadtpfarrkirche. In einer stillen Messe hielten wir Zwiesprache mit dem Herrgott und mit manchem unserer Kameraden, deren letztes Wort wir vernommen hatten, ehe sie, von den Quälen erlöst, in ein besseres Jenseits gingen.

Der Dechant sprach freundliche Worte der Begrüßung. Und er berichtete, daß die Maria von Dachau, bald in der Pfarrkirche aufgestellt werden soll und dann vielleicht dieses Dachau zum Wallfahrtsort werden könnte. Aus dem Ort der Not soll nun eine Stätte der Labsal, des Friedens, der Menschlichkeit des Glaubens werden.

Am Ortsfriedhof sahen wir die Unzahl von Gedenktafeln. Wir versammelten uns um das Kreuz, das von unserer Kameradschaft errichtet werden war, und legten Kränze nieder. In die warme Sommerluft drangen die gedämpften Wötte unseres Bundesbrüder Frisch, der selbst jahrelang Häftling, überwältigt war von dem Wiedersehen. Ein Vater Unser beendete die schlichte Feier, die wenig Worte erlaubte, nur dem stillen Gedenken aller geweiht war.

So verließen wir, tief beeindruckt, Dachau. Diesmal als freie Menschen, die heimkehrten in ein freies Land. Daß dieses Land frei wurde, haben unsere Kameraden aus Dachau mitbewirkt. Das ist historische Tatsache und zählt nicht zu den verpönten Reminiszenzen.

Das war Dachau 1955! Mügen niemals in der Welt ähnliche Einrichtungen ähnlichen Schrecken verbreiten! Oder sollte es sich heute noch irgendwo Dachaus geben?

12. Juni: Gedenktag in Dachau



Gedenkstein am Kreuz im Waldriedhof Dachau

Franz Kittel

Ein Festtag in Wien

Nach dem Arbeitstag in Salzburg am 11., dem Gedenktag in Dachau am 12., gab es für uns am 13. Juni 1935 einen Festtag: Die ÖVP-Kameradschaft Wien hatte ihre Kameraden, die Gründer der Österreichischen Volkspartei, die hervorragendsten Repräsentanten der Garnitur 1943, Nationalratspräsidenten Dr. Felix Hurdes und Außenminister Dr. h. c. Ing. Leopold Figl zu sich geladen, um ihnen die goldenen Ehrenringe der ÖVP-Kameradschaft zu überreichen. Es erübrigt sich zu sagen, wofür die beiden Dachauer diese Auszeichnung erhielten. Unermüdet ist die Leistung dieser Männer. Und wenn es schon seit 1943 Zeiten gegeben hat, in denen verschiedene die Namen Figl-Hurdes in einem Zug nannten, um damit eine bestimmte Geistesrichtung in unserem Vaterlande zu bezeichnen, dann war das für die beiden wohl auch eine Auszeichnung. Ganz gleich, ob der Betreffende, der von Figl-Hurdes sprach, es bis oder gut gemeint hatte.

Das kam auch zum Ausdruck, in den Worten des geschf. Bundesobmannes Hans Leinkauf anlässlich der Überreichung der Ehrenringe.

Beide Geehrten sprachen zu ihren Kameraden. Was sie sagten war einfach, schlicht, so wie sie es hielten, als sie noch mit den Kameraden in der Zelle oder auf der Stube ihr letztes Brot teilten. Hurdes und Figl kennen keinen Stolz. Sie wurden durch Mandate und Funktionen nicht verderben. Daher sagte uns der Kanzler aus Dachau, Österreichs Außenminister, er bleibe „unser Polster“! Und so soll es immer sein.

Der schlichten Feier wohnten auch Staatssekretär Dr. Fritz Bock, Generalsekretär Dr. Alfred Maleta und Generalsekretär IHR Fritz Eckert bei. Auch sie sind Dachauer Kameraden. Unter den weiteren Gästen befanden sich der Bundesobmann IHR Anton Frisch und der Generalsekretärstellvertreter Scheidl. Auch der Wiener Landesparteiobmann, unser Kamerad NR Fritz Polcar war da, auch Polcar ist politisch Verfolgter und Mitglied unseres Verbandes.

Es waren ein paar nette Stunden bester Kameradschaft, wie sie in Not, Kampf und Aufbauarbeit geboren und gefestigt wurde.

Generalversammlung der ÖVP-Kameradschaft in Tirol

LA. Stephan Zechner hat trotz seiner Gegenwehr wegen Überbürdung in anderweitigen Funktionen auf einstimmigen Beschluß der am 20. Juni in Innsbruck stattgefundenen Generalversammlung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten die Führung der wegen ihrer Glaubensstreue und Vaterlandsliebe von den Faschisten verfolgten Kameraden wieder übernommen.

Als Mitarbeiter in der Landesführung wurden ihm die Kameraden Ing. Paul Moro und Ob.-Inspr. a. D. Alois Weixler, als Landeschriftführer Ambrat Albert Jesti und als Landeskanzler der Ambrat Alfred Salomon von der Generalversammlung einstimmig beigegeben.

Nun ist wieder Platz gemacht worden zur Vergatterung aller Heimatklassen der Tiroler Bezirks- und Ortsgruppen unter der Tiroler Landesführung, worüber Zustimmungserklärungen von allen Seiten eingelangt sind. Auch in der Begrüßungsrede des Wiener Kuratoriums an die Landesgruppe Tirol ist diese Wachablöse sowohl von der Österr. Bundesführung als auch von der Landesparteileitung Tirol der ÖVP begrüßt worden.

Als Landeskontrolle hat sich die Generalversammlung für die Kameraden Obstdt. a. D. Richard Schneider, Vizepräsident Franz Kottler und Bundesrat a. D. Heinrich Schaidreiter, als Landeschiedsgericht für die Kameraden Staatsanwalt Dr. Franz Hetzenauer, RA. Dr. Wolfram Bitschnau und Regierungsrat Hans Steingegger entschieden.

Über die finanzielle Gebarung der bisherigen Geschäftsführung referierte Obstdt. a. D. Richard Schneider, welcher sachlicher Bericht von der Generalversammlung zur Kenntnis genommen wurde. Der im Bericht genannte Schlußsaldo wird der neuen Führung als Eröffnungsbilanz für das kommende Geschäftsjahr übergeben. Die zeitgerecht eingelangten Anträge von den auswärtigen Gruppen wurden zur näheren Behandlung teils an das Kuratorium in Wien, teils an die Landesparteileitung Tirol der ÖVP weitergeleitet.

Das Kuratorium beglückwünscht die neugewählte Landesleitung Tirol und wünscht für ihr Wirken viel Erfolg.

13. Juni: Festtag in Wien



Staatssekretär Dr. Fritz Bock, Nationalratspräsident Dr. Felix Hurdes, Außenminister Dr. h. c. Ing. Leopold Figl, Bundesobmann IHR. Anton Frisch, Generalsekretär Dr. Alfred Maleta, sowie der geschf. Bundesobmann G.R. Hans Leinkauf bei seiner Ansprache

Unsere außenpolitische Betrachtung

Ein schlechter Dienst!

Die gegenwärtige politische Geschäftigkeit läßt sich vielleicht mit einem rasenden Zug vergleichen, der dem Kopfbahnhof Genf rascht. Das Tempo dieser Fahrt ist aber für die alte Wagngarnitur viel zu hoch, insbesondere die letzten Waggons werden beängstigt hin und hergeworfen, und es ist nur zu verständlich, daß die zu dieser Reise Verpflichteten sehr nervös sind. Noch dazu, wo der allerletzte Waggon, dem man eigentlich das Rampeln vom Herzen vergnügt hätte, zur Überraschung aller doch noch vor Beginn des mörderischen Tempos abgekuppelt wurde. Der österreichische Waggon steht bereits sicher an einer recht guten Aussichtsstelle, während hin und wieder die rasende Garnitur sichtbar wird, deren letzte europäische Waggons die beiden deutschen und der italienische sind. . . .

Das etwa ist die Situation vor Genf. — In Italien aber geht es recht eigenartig zu. Gerade jetzt, wo eine starke Regierung so nötig gewesen wäre, war eine mutwillig inszenierte Regierungskrise, aus der ein unzweifelhaft schwaches Kabinett hervorging. Die neue Koalition unter Segni, die sich auf eine winzige parlamentarische Mehrheit stützt, ist von Zufall abhängig. Daß es einer solchen Regierung nur schwer gelingen wird, eine feste Haltung einzunehmen, liegt auf der Hand. In einer Zeit der außenpolitischen Hochkonjunktur jedoch wird diese Schwäche Folgen haben, denn den festen westlichen Kurs Seebas wird Segni jedenfalls kaum steuern können.

Für uns war es aber bemerkenswert, daß sich gerade in der Zeit der Krise das wiederholte, was schon unter Pella als letztes Auskunftsmitglied der italienischen Innenpolitik erhalten mußte: der Appell an den Nationalismus sollte auch jetzt die politische Uneinigkeit überbrücken helfen! Und wie ehedem Triest, wo sogar das Leben von Buben zu diesem Zweck skrupellos geopfert wurden, so sollte jetzt Südtirol der Kleinsten sein, mit dem die brüchige Koalition noch einmal zusammengeklebt werden sollte. Mit dem Schlagwort von der Bedrohung Italiens durch die Neutralität Österreichs, ja mit der aus der Luft gegriffenen Behauptung, es bestände ein Geheimvertrag zwischen Rußland und Österreich mit dem Ziel, Südtirol aus dem italienischen Staatsverband zu lösen, gelang es schließlich mühevoll, der neuen Regierung auf die Beine zu helfen. Sehr bedenklich ist es jedoch, daß sich überall Leute fin-

den, die auf solche Zweckklagen hereinfallen und damit, wie Figaro zeigt, gerade das erreichen, was sie zu verhindern geben. Vom Standpunkt Italiens aus rettete diese Methode die Koalition, der Zweck der noch immer die Mittel heiligt, wurde erreicht. Leicht aber sind bei uns jene Menschen, die in ihrem Gefühlsüberschwang mitgehöhen haben, die innerpolitische Krise Italiens zu lösen, für das bedrückte Tiroletum in Italien jedoch nichts erreichten, Erfolg also hatten bei dieser Aktion die italienischen Nationalisten, die durch den Appell an die „Internationale der Nationalen“ noch einmal ihre Interessen retten konnten.

Der Charakter Südtirols jedoch ist nach wie vor bedroht. Schon vor einem halben Jahr haben wir an dieser Stelle ausführlich darüber gesprochen, wie diesem Land, das aus dem österreichischen Körper mit Gewalt herausgeschnitten wurde, geholfen werden könnte. Man wird (und wir können es jetzt!) Italien sagen müssen, daß wir zwar die Nervosität verstehen, die alle denkenden Menschen bei Betrachtung der italienischen Verhältnisse überkommt, daß wir aber nicht verstehen, warum man in Italien das Maß für die richtigen Proportionen verliert und als rettende Ausflucht den Nationalismus erregt. Wenn sie — fröhlich in ihrer Not — das Südtiroler Problem dramatisieren, dann muß doch endlich einmal vor aller Welt auf die unästhetische Rolle hingewiesen werden, die man den besten im italienischen Staatsverband lebenden Tiroleten zugesprochen hat.

Mit der Lösung der Regierungskrise wird sich auch wahrscheinlich das Südtiroler Problem wieder entspannen — wenn die Regierung einen klaren Kurs steuern kann. Der Zweck ist erreicht, der Mehr kann gehen — bis zum nächsten Mal! Gerade das aber muß jetzt endgültig verhindert werden. Darum ist es an der Zeit, das Abkommen endlich zu verwirklichen, die vertraglich zugesicherte Autonomie Südtirols zu schaffen, um dem Mißbrauch der Tiroler Bevölkerung zu schätzbaren innerpolitischen Manövern ein für allemal abzustellen. Österreich hat ja nicht angefangen, eszopfeindliche Taten in der Politik zu setzen, sondern es schloß das Pariser Abkommen geradezu beipflichtend für eine neue europäische Verzahnung ab. Schon als Pella in Schwierigkeiten war, haben wir gewarnt. Man hat aber nichts gelernt und verwendet die alten Methoden frisch

fröhlich weiter. Heute hat sich das Blatt etwas gewendet. Österreichs Position ist wesentlich gestärkt, die italienische innerpolitisch krisenhaft und außenpolitisch labil. Darum nach die Stimmungsmache der italienischen Presse, das Hervorholen selbst des berichtigten Namen Tolstoj aus der Mottekiele des italienischen Nationalismus.

Leider ereignet sich solches nicht nur in Italien! Das andere Land, das von diesem vor einem guten Jahrhundert wachgerufenen Ungeist nicht ganz loszukommen scheint, ist Westdeutschland. In ähnlich schwieriger Lage wie Rom befindet sich Bonn. Nur die Autokratie Dr. Adenauers, des alten einsamen Mannes, verhindert bisher „italienische“ Verhältnisse.

Auch in Bonn herrscht Ärger über das durch Österreich gestörte Konzept, obwohl Österreich nichts anderes tat, als seine Lebensinteressen zu wahren, was doch unter allen Umständen auch Adenauer gelast hätte.

Gerade jetzt wird aber die Stellung des deutschen Kanzlers zusehends schwieriger. Er will offenbar schon, was Gen bringen wird, und ist verberit. Einem wahrhaft großen Staatsmann dürfte aber freilich auch dann kein faux pas in Nebenrollen unterlaufen, wenn er verstimmt ist. Aus Ärger, in der Außenwie in der Innenpolitik „am Platz treten“ zu müssen, suchte man auch in Bonn nach einem Prügelknaben. Heißt es für Italien Südtirol, so für Westdeutschland Österreich.

Die bekannten Entgleisungen des Kanzlers aber, die partiführende Seiten mit Altersschwäche begründen wollen, genügt offenbar nicht. Statt den ungünstigen Eindruck in der gesamten Welt zu erkennen und ein wenig verächtlicher zu werden, sind diverse Herren höchst befriedigt über die erreichte Stimmung und „machen weiter.“ So Finanzminister Dr. Schäffer (als Abgeordneter Passau, wie er betonte) bei der Eröffnungsfeier der Staatsstufe Jochenstein. Seipels Wort von einem Volk in zwei Staaten bei diesem Anlaß aus solchen Mund ist wahrhaft erschütternd! Seipel war Politiker, ein echter homo politicus sogar. Dr. Schäffer jedoch scheint Seipels Leben und Werk nur sehr flüchtig zu kennen (hoffentlich nicht etwa nur das erwählte Zitat!), sonst hätte er seinen Wählern nicht diese Konzession gemacht. . . . Es heißt immer wieder, an diesen Sticheleien hätten we-

der der Kanzler noch sein neuer Außenminister schuld. Eines steht jedoch fest: energisch für das Unterlassen dieser Stimmungsmache gegen Österreich sind sie so wenig eingetreten wie Staatssekretär Hallstein.

Daß diese „Intrigen der Dummheit“, wie ein führendes fremdländisches Blatt unglücklich solche Aktionen nannte, einen bedenkliehen Beitrag zur Regelung der brennenden europäischen Probleme in Genf darstellen, braucht nicht besonders betont zu werden. Kurzsichtigkeit scheint eben das grassierende Übel der gegenwärtigen Politikergarnitur mancher westeuropäischer Staaten zu sein; gerade

weil zahlreiche Streitfragen in Europa ohnehin noch einer Lösung harren, sollte man nicht müßig, nur um innerpolitische Schwierigkeiten leichter zu überwinden, neue Verstimnungen schaffen! Sich darüber freuen und Öl ins Feuer gießen können aber nur Menschen, die entweder einen sehr kurzen Verstand haben oder bewußt am endgültigen Untergang Europas arbeiten. Sie mögen jedoch nicht vergessen, daß sie bei diesen schmutzigen Geschäften nur die beklagenswerten Handlanger sind, auch wenn sie ohne Auftrag das Zerstörungswerk fortsetzen.

Kurt. M. Bründl

Es geht ums Grundsätzliche!

Als die Österreichische Volkspartei 1945 ins Leben trat, bezeichnete sie als ihre ideale Basis das Gedankengebäude des Solidarismus. Einer sollte für den anderen einstehen; was aber zu leisten war und von den kleineren Kreisen geleistet werden konnte, sollte von diesen geteilt werden. Wo dann die Aufgaben zu groß und schwer waren, hatten die übergeordneten Kreise die Pflicht, helfend einzugreifen. Das ist in einfachen Worten gesagt das Grundgesetz des Solidarismus und es ist in vielen Richtungen ein gutes Grundgesetz. Dadurch, daß man etwa den Gemeinden oder den Bezirken oder den Ländern Aufgaben zur Bewältigung überläßt, stärkt man ihr Selbstbewußtsein, aber auch ihr Verantwortungsgewußt, und macht es dem Staat schwerer, zu einem alles erdrückenden und bestimmenden Ungeheum zu werden. Umgekehrt aber kann eben durch eine solche Verhaltensweise die in Einzelfällen notwendig werdende Hilfe wirklich erfolgreich und zum Ziel führend sein, weil sich die Hilfskräfte der überordneten Instanzen nicht in tausend kleinen Hilfsleistungen erschöpfen müssen. Der damalige Generalsekretär der Österreichischen Volkspartei Dr. Felix Burdes war Anreger, der Wortführer dieser Bestrebungen, wohl nicht nur aus einer verständemäßigen Erkenntnis heraus, sondern weil ihm sowohl die Aktivität im Leben als das helfen wollen gegenüber Schwächeren charakterlich entsprach. Seit längerer Zeit hört man nun immer weniger von Solidarismus. Das durch die Prüfungen des Krieges aufgerissene Seelenland scheint von wiederhergestellten Alltag und der Routine eingezeichnet und dreht unfruchtbar zu werden. Das ist schade, denn es waren fruchtbare Keime, die Präsident Burdes damals in die Herzen der Menschen zu pflanzen versuchte. Aber es ist doch wohl auch so, daß Richtiges nie ganz verloren gehen kann.

Was ein wirklich den solidarischen Gedankenkreis entsprechendes Verhalten in der Innenpolitik bedeutet, ist klar. Natürlich bleiben die durch das Leben hervorgerufenen Gegensätze bestehen; sie werden aber einigelt und dadurch ist es möglich, sie in gegenseitiger Einverständnis zu mildern oder gar zu beheben. Statt des so verderblichen Freund-Feind-Verhältnisses bildet sich ein Verhältnis gegenseitiger Verbundenheit, eine wahre, von den Schicksalen seigerseitiges Mißbrauchs gereinigte Volksgemeinschaft. Man versucht es wieder mit dem Verstehen, bevor man urteilt.

Der Solidarismus aber ist mehr als die Volksgemeinschaft. Die Volksgemein-

schaft beschränkt sich wie schon der Name sagt, auf die Mitglieder des eigenen Volkes. Die Welt von heute ist durch die Fortschritte der Technik ein und unteilbar geworden. Über den Volksgemeinschaften baut sich der Solidarismus einer Welt auf. Man kann ihn anerkennen und ihn Rechnung tragen und dann werden sich die Erfolge bald einstellen, oder man kann ihn negieren und dann wird man den Schaden bald spüren. Da aber ist er, so oder so. Er entspringt aus christlichen Quellen und verwandelt daher den Gruppenegoismus der Klasse (Klassenbewußtsein) des Volkes (Nationalismus) in das allumfassende Gefühl verpflichtender aber auch berechtigender Brüderlichkeit.

Es wäre daher hoch an der Zeit, den vom Nationalratspräsidenten Dr. Burdes vertretenen Solidarismus gerade in der Österreichischen Volkspartei wieder intensiver zu pflegen, ihn — weich groß- und schöne Aufgabe für Kulturpolitiker und Soziologen — theoretisch immer mehr zu unterbauen, damit er in das Bewußtsein weitester Kreise dringt. Jeder Mensch, der sich diesen Gedanken einmal zu eigen gemacht hat, wird ja seinerseits zu einem Kristallisationszentrum und trägt dazu bei, eine Welt des Mißtrauens in eine des Vertrauens zu verwandeln. Nichts aber ist nötiger als eben dies und die hoffnungsvollen Anzeichen, die sich seit dem Abschluß des Staatsvertrages mehrten, verpflichten uns, unersättlich alles erdenkliche zu tun, um den Geist gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Verbundenheit zu pflegen. P.

Manöver um Beamtenanstellung

Von verschiedenen Seiten werden neue Formen der Aufnahme von Beamten in den Bundesdienst propagiert. Man könnte es durchaus begrüßen, daß die Öffentlichkeit Wert auf ein intaktes, verlässliches österreichisches Berufsbeamtentum legt. Verdächtig aber ist, daß alle diese Anregungen eines gemeinsam haben: die Abneigung gegen den Beamten, der eine klare politische Linie verfolgt. Auch dies könnte noch hingenommen werden, wenn neben der Abhebung der Parteipolitik die Forderung nach absoluter Treue zum demokratischen Österreich stünde, die aber fehlt.

Erinnern wir uns doch, daß die Deutschen, als sie Österreich 1938 überfielen, keinen anderen Vorwurf gegen jene Beamten, die sie inhaftierten oder brotlos machten, hatten, als den, sie seien Parteibuchbeamte, während sie in Wirklichkeit aber österreichische Patrioten waren. Wen aber stellten die Nazi ein: zur Leute, die sich zu ihnen bekannten und

Österreich verrieten. Sollte vielleicht hinter dem jetzt wieder so heftigen Drängen, wieder der Wunsch stecken, solche Leute in den Dienst von Bund, Land und Stadt zu bringen, die entweder gar keine Gesinnung haben (also jeder Macht zugänglich sind) oder die „unabhängig“ lies „deutschhörig“ sind?

Man prüfe doch, wer vor 1938 Vorrat an Österreich unter der Beamtenschaft getrieben hat. Sehr wenige christlich-soziale oder sozialdemokratische Beamte, aber fast alle vom Deutschen Beamtentum. Will man also diese Zustände wieder herbeiführen und — diese Frage ist an die Verantwortlichen im Staat gerichtet — will man dahnstrebenden Bemühungen die Mauer machen, sei es um Gutmütigkeit, sei es weil man an die noch immer starken großdeutschen Tendenzen nicht glauben will? Die patriotische Beamtenschaft jedenfalls wird auf der Hut sein müssen. P.

Wer ist denn Herr Strobel?

In der „Hamburger Zeit“ vom 23. Juni schreibt ein Herr Strobel über den Staatsvertrag und behauptet, es habe österreichischerseits Zusagen gegeben, die Frage des deutschen Eigentums entgegen den klaren Bestimmungen des Staatsvertrages zu bereinigen. Abschließend bemerkt er: „Man komme doch nicht immer wieder mit der Begründung, es habe sich im März 1938 um eine kriegsmäßige Besetzung gehandelt. Wer den Beifall erlebt hat, mit dem die „Eindringlinge“ damals in Österreich von Tirol bis ins Bugenland, von Kärnten bis zum Böhmerwald empfangen wurden, kann über die Schwäche der menschlichen Natur nur staunen, die sich in solcher Vergesslichkeit offenbart.“

Dazu ist an sich nichts zu sagen, außer der Versicherung des Abseheens gegen eine solche Stellungnahme, denn die ganze Welt weiß, ein wie hoher Prozentsatz der Österreicher von 1938—1945 in Gefängnisse und Konzentrationslager wanderte; die ganze Welt weiß auch, daß nicht in Österreich, sondern in Deutschland die Masse auf das große Maul jenes Österreicher hineinfiel, der in Österreich über das Obdachlosenquartier nie hinauskam, aber in Deutschland erste Regierungsrat und damit deutscher Staatsbürger, dann aber Reichskanzler wurde.

Immer können Einzelse und Völker Dummheiten begehen und manchmal erreichen diese Dummheiten eben — wie im Fall Deutsches Reich — Hitlerweltgeschichtliches Ausmaß. Wir Österreicher, bescheiden, ausgebildet, werden diese Dummheit den Deutschen nicht vor, wir verbieten uns aber energisch, daß wir — ausgeraubt und ausgeblutet noch für die Dummheit der anderen verantwortlich sein sollen. Einen Fehler zu begehen und ihn dann anderen anlasten war und ist stets ein Zeichen charakterlicher Minderwertigkeit. Wenn man — von deutscher Seite und ihren bezahlten Agenten — einwendet, daß von 1938 bis 1945 deutschseits große Investitionen getätigt wurden, so zählt dieses Argument nur für Dumme; denn zu welchem Zweck wurden denn diese Investitionen getätigt, doch nur zu dem Zweck, das deutsche Kriegspotential und damit die Qual für Österreich und Europa zu vergrößern? Herr Strobel ist nicht wichtig; die repräsentative „Zeit“ und die deutsche Öffentlichkeit aber sollten sich doch einmal — selbst für Deutschland ist Selbstkenntnis ja der erste Schritt zur Besserung — fragen, ob sie von uns Österreichern wirklich verlangen, daß wir auch noch die Kosten tragen sollen, die die Verlingerung der Gewalt Herrschaft über Österreich ermöglichte.

Wer ist schon Herr Strobel? Niemand!

Bedenklich aber ist, daß ein großes und seriöses Blatt seinen Zeilen Raum gibt. Offenbar sind die demokratischen, die christlichen Kräfte, sind die humanistisch Gesinnten doch schwach in Deutschland, sonst würden sie solch kleine Strobel hinwegfegen und repräsentative deutsche Blätter hindern, Anmaßend-Falsches

über einen Nachbarstaat zu schreiben. Denn Europa — von dessen Werden und Gedeihen wir alle abhängen — wird kein Europa der Vorcherschaft irgendeiner Macht, auch nicht der deutschen sein, sondern aus dem Willen zur Zusammenarbeit aller Völker, unter Verzicht auf jegliche Anmaßung, entstehen. Diesen Willen (und diese geistige Bereitschaft) lassen aber Menschen à la Strobel vermissen.

Wer hat Przemysl zurückerobert?

Auf verschiedene Anfragen seien wir mit, daß es das k. u. k. X. Korps des kroatischen Generalobersten Horovic war, welches das grossig unkämpfte Przemysl Anfang Juni 1915 und dies nach wenigen Kampftagen zurückerobert hat. Dieses Korps bestand aus Polen und Ruthenen; kämpfte also auf Heimatboden, da es seinen Hauptplatz in Przemysl selbst hatte, „Vater Galgutz“, die populärste Soldatenfigur des alten Heeres mit „Vater Radetzky“ hat es geschaltet. Die entscheidenden Kämpfe spielten sich vor und im Werk Pralkovec ab, wo das 9. Infanterieregiment den Doppelortler zuerst auf einem Festsitz der Festung aufplante und die Festung aufbrach. Dieses ruhmvolle slavisch ebeigeführt, das 1830 den Rückzug der Ungarn bei Magenta deckte und saffing und das durch seine Heldentat von Goraj am 23. August 1914 Dankle Sieg bei Krasnik ermöglichte, war es, welches mit einigen mährischen und böhmischen Regimentern den Monte Asolone zwei Wochen über den Bestand der alten Monarchie unbedeutet behauptete! Slawen, heute als „unserverlässig“ und „österreichfeindlich“ gescholten, die am Isenno, in den Karpaten und vor Luck ihr Blut stromweise vergossen für

den notwendigen Bestand der „Großmacht der Kleinvölker“ im Heros des Donauraumes. Przemysl und Monte Asolone! Der Name dieses unbeweglichen Blutesprungs prangt am Wiener Heldendenkmal, den Namen der Festung hat man „vergessen“. Auch in den Lehrbüchern der ersten Republik haben merkwürdige „Arbeitsgemeinschaften“ auf diese Namen „vergessen“. Wir erhoffen in der zweiten Republik Wachsamkeit des Unterrichtsministeriums. Die Getarnten sind wieder am Werk.

Richard N. Coudenhove-Kalergi,

der nimmermüde Bannsträger der Idee eines Vereinten Europa, feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag.

Von Wien aus machte er knapp nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie den Versuch, durch Aufklärung dem weiteren Verfall Europas zu wehren. Seine „Paneuropäische Bewegung“ wurde bald Zentrum dieser Bestrebungen, der fast alle führenden Staatsmänner des damaligen Europas angehörten. Neben dem Aufbau der Organisation fand dieser wahrhaft charmante Österreicher Zeit, zahlreiche Werke zu publizieren, die alle der Verbreitung des paneuropäischen Gedankengutes dienten.

Nach 1945 mußte Coudenhove mit seinem Lebenswerk von vorne beginnen, denn der Gedanke des friedlichen Zusammenlebens aller europäischen Völker hatte während der Dauer des Hitlerreiches keine rechte Heimat mehr in Europa. Und unverdrossen stellte sich Coudenhove wiederum in den Dienst der Idee und wirkt seither an der Spitze einer erstaunlich aktiven Bewegung in Zusammenarbeit mit zahlreichen gleichstrebigen Gruppen an der Verbreitung paneuropäischer Ideen.

Erst kürzlich bewies der Unentwegte gelegentlich des „Europäischen Friedenskongresses“ in Baden-Baden seine als die Wiener Zeit gemahrende außerordentliche Schaffenskraft.

Kamerad Fritz Bock — Staatssekretär im Finanzministerium

Der so bewährte Staatssekretär im Handelsministerium, unser Kamerad Dr. Fritz Bock wurde ins Finanzministerium berufen. Dort erwartet ihn eine nicht leichte, vor allem komplizierte und ohne Zweifel neue Aufgabe. Der neue Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen ist Dachauer, einer der Männer von 1945 und schließlich Träger unseres goldenen Ehrenringes.

Wir beglückwünschen Kameraden Fritz Bock zu seiner neuen Aufgabe und geben unserer Überzeugung Ausdruck, daß er diese mit der gleichen Hingabe und Freude bewältigen wird, wie seine bisherige im Handelsministerium. So wird auch hier der Erfolg für Fritz Bock nicht ausbleiben.

Österreich und Deutschland objektiv gesehen

Von Kfm. Direktor Otto A. R. Hurst

Der Verfasser dieser Zeilen ist selbst Reichsdeutscher. Um so interessanter und bemerkenswerter sind daher seine Ausführungen, denen wir gerne Raum geben.

Als es nur Gewißheit wurde, daß Österreich seinen ersetzten Staatsvertrag erhält, wußte jedermann, daß sich das österreichische Volk und seine Regierung mit unsählbaren Opfern und Demütigungen, wie aber auch mit bewiesener Langmut, abgebeht durch seine weißbekannte Höflichkeit und sein beispielgebendes Taktgefühl in ritterlich geführter Diplomatiekunst diesem wahrhaft verdient hatte. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen, die zum damaligen Zeitpunkt am Ballhausplatz einliefen, befand sich auch ein Glückwunschtelegramm namens Badischer Staatsbürger deutscher Abkunft, die als Gäste in Österreich leben und wirken, um Österreichs Regierung und Volk mit inzigiger Anteilnahme an der Freude Ausdruck zu geben. Es ist kein Zufall, daß es Badische Staatsbürger waren, die hier gratulierten und ihre Verbundenheit zum österreichischen Volke zum Ausdruck bringen. Das Land Baden, im ersten Weltkriege unter Großherzog Friedrich, spielte bereits beim Kriegseintritt eine dramatische Rolle, denn der damalige Großherzog versuchte noch im letzten Augenblick die Mobilisation zu vereiteln und zur Vernunft zu rufen. Sein Verhalten war damals ausschlaggebend, daß die allgemeine Mobilisierung im Lande Baden mit Verzögerung vor sich ging. Es war bei Kriegsende des ersten Weltkrieges wieder ein badischer Fürst, der damals als Reichskanzler wirkte, und dafür sorgte, daß unzählige Blutvergießen vermieden werde. Er bewerkstelligte den deutschen Kaiser die heillosen Grenzen zu überschreiten und ins Exil zu gehen. Das Versuchen dieses badischen Prinzen, das selbstlos und fern egoistischer Machthunger lag, rettete Deutschland damals vor einer ähnlichen Katastrophe wie wir sie alle im Jahre 1945 erleben und kann daher in der Geschichte nicht wenig gewürdigt werden, da Blutzoll und Schmelzergeld, dem nur die Katastrophe noch folgen kann und mit Heldennut und Vaterlandstreue nichts mehr zu tun hat, abgewendet wurde.

Das Badische Volk ist nach dem zweiten Weltkriege durch politischen Druck und Einfließen landesfremder Elemente in die gleiche Situation gesteuert, wie einst im Jahre 1938 Österreich. Das Badische Volk, zum größten Teil katholisch, mit seinen herrlichen Schwarzwaldber-

gen und Tälern, hatte nach dem ersten Weltkrieg unter der französischen Besatzung zu leiden, wie wohl kein anderes deutsches Land. Schwerwiegend waren die Folgen der 100-km-Zone, in der weder Militär noch Schwerindustrie sein durfte. Badens Bevölkerung stützte unter der Last großer Arbeitslosigkeit und dennoch war der Finanzhaushalt, gemessen an anderen Bundesländern nicht nur geordnet, sondern die Steuererträge aus diesen Lande mit seiner fleißigen Bevölkerung an der Spitze. Nicht umsonst heißt es: „Das Badische Musterländle“. Heute ist das Land Baden zerrissen, ein großer Teil an das Nachbarbundesland Württemberg angegliedert. Sein ehemaliger Staatspräsident Wohlbe wurde ins Ausland als Gesandter geschickt und sein früher Tod mag wohl damit zusammenhängen, daß ihm sein treues badisches Herz gebrochen ist, denn man hatte nach 1945 das Badische Land in ähnliche Situationen gesteuert wie Österreich damals und es mit einer „Wahl“ zerschlagen. Auch heute spricht man davon, daß diese Wahl 100prozentig für den „Anschluß“ an Württemberg war bzw. daß die Neinsager zur „Unbelehrbare“ seien, demokratisch ausgedrückt, solche Leute, die man wegen der Demokratie eben nicht vor der Wahl ins Konzentrationslager verfrachtete.

Hätte das deutsche Volk 1933 das gewußt, was Österreich nach dem ersten Märztag im Jahre 1938 ahnte und später erfahren mußte, hätte es wie ein Reichskanzler Adolf Hitler gegeben. Der geschichtliche Ablauf vom Jahre 1933 in Deutschland muß ebenso politisch und wirtschaftlich auseinandergelassen werden, wie der nach den Märztagen 1938 in Österreich. Wer die Behauptung aufrechterhält, daß es in der Nazizeit besser gewesen wäre, daß es nahezu keinen Arbeitslosen gab usw., kann nur als Einzelgänger und Mensch ohne Verstand bezeichnet werden. Man hat scheinbar vergessen, daß man in den Jahren 1933 bis 1945 sowohl in Deutschland als auch in Österreich tausende Menschen verdrängt, in Konzentrationslager sperrte, in ein Millionenheer aufriete, Hunderttausende von Menschen von friedlichen Arbeitsplätzen riß und in Rüstungsbetriebe stellte und zu diesen Rüstungsbetrieben immer wieder neue Rüstungsbetriebe hinzubaute und daß alles was gebaut wurde, nur einem Zweck diene, eine mächtige Ausgangsbasis zu haben, koste es was es wolle, Menschenleben spielten überhaupt keine Rolle, das Hakenkreuz in Europa in jeder Hauptstadt zu hissen. Die Anfangserfolge, Besiegung

der Angegriffenen basierten nicht allein aus der Schlagkraft, die man in wenigen Jahren durch die politische „Ausrüstung“ der deutschen Menschen herausholte, sie waren das Zeugnis der Überraschung, des Bluffs der totalen Auswirkung des Terrors. Erst als Hitler nach dem Angriff auf russisches Territorium seinen Bluff und Terror verpfeift hatte und diese Massierungen nicht mehr anwendbar waren, fiel er über seine tüchtigsten Generale her, suchte nach Sündenböcken und verlor sich in diesem Suchen bis an sein Ende, das aber gleichzeitig das Ende der deutschen Einheit und die Zerschlagung deutscher Kultur war. Er hat, gestützt auf blutige Gesetze und Mißbrauch des Eides seiner Soldaten einem Volk, das ihn nicht mehr abschließen konnte, nur Tod, Verderben, Elend und darüber hinaus Entehrung gebracht. Das ganze deutsche Volk hat dies eingesehen und das ganze deutsche Volk betrauerte genau so wie sein eigenes Elend, das Elend in das das österreichische Volk gekommen ist. Das deutsche Volk will die Gutmachung erstreben und hat sie teilweise durch furchtbares Leid erkufen müssen und wird niemals einen Weg geben, um wegen Vermögenswerten in Österreich ein Elefant im Glasladen zu werden, da durch die Erläuterungen die jeder Deutsche hineinsehen mußte, heute der Begriff, daß ein Menschenleben mehr wert ist als Vermögenswerte, zum Unterpfand jeder Gefühleregung auch bezüglich deutschen Eigentums im Auslande wurde. Wir leben in einer Zeit, wo nicht jedes Wort auf die Waagschale gelegt werden darf, zumal es noch lange Zeit andauern wird, bis die Erforschung der Wahrheit und das Bekenntnis zur Wahrheit wie es war, bezuhen wird. Es ist noch nicht lange her, als man davon redete: „Nie mehr einen deutschen Soldaten“, deutsche Soldaten sind Bestien usw. und heute sitzt man schon wieder beisammen um die neue Eidesformel für den deutschen Soldaten zu konstruieren. Die Zeit heilt und der heißende Fortschritt benötigt gerade jetzt mehr denn sonst das vom österreichischen Innenminister geprägte Mahnwort „setze nie niemals vergessen das Wort und den Grundsatz Vergessen“. Wer den Frieden und eine freudigere Zukunft wünscht, muß sich in den Dienst der Versöhnung stellen, in den Dienst der gegenseitigen Achtung. Die Zeiten der Verhetzung und der Beschuldigungen sollen der Vergangenheit angehören, denn nur so wird es möglich sein, daß Deutschland seinen Weg zur Wiedervereinigung findet und in friedlicher Gemeinschaft mit den Völkern auch zu seinem so naheliegenden

Grenznachbarn Österreich für beider Länder Wohlergehen und Aufwärtentwicklung wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen anknapften, um das gutzumachen, das eine Zeit zerschlug, die lieber für immer vergessen sein soll, damit alle Taten dieser Zeit gedeiht und alle in Mitleidenschaft gezogen gewesenen Menschen in unserer Lebensgemeinschaft hüben wie drüben Vorbild und Mahnung zur Besinnlichkeit sein sollen. Nörgeln an dem wie es war und nörgeln an dem wie es hätte sein können, ist ein Versuch mit einem Eisner die Donau zu entwässern. Versuchen, aus dem was war, was besseres zu gestalten und daraus zu lernen, wird ratsamer und für die Zukunft nur zu empfehlen sein. Möge

aber jeder auch nie vergessen, was man 1945 hüben wie drüben an Greuelmorden fabrizierte und daß es vor allem der Preuss angelegen sein muß, die ja das Sprachrohr zur breiten Masse ist, nur das Gute zu bringen, denn zur dieses wird Wegbereiter zur Völkervereinigung sein können. Die deutsche Regierung in Bonn, die auf das deutsche Eigenum in Österreich bereits vor dem Start zum österreichischen Staatsvertrag verzichtet hatte und vor aller Welt erklärte in friedlicher Nachbarschaft leben zu wollen, braucht zur einen Akt zu vollziehen, um Österreichs Souveränität mit aller Deutlichkeit als respektiert zu dokumentieren, wenn sie die Einbürgerungen in nicht verletzender Weise vollzieht. Die

Ansicht, daß Österreicher in Deutschland als Deutsche gelten, muß verworfen werden. Die Verträge von 1938 sind null und nichtig. Demgemäß ist jeder, der Österreicher war, auch heute noch Österreicher. Er muß daher ebenso wie der Deutsche in Österreich, wenn er die Staatsbürgerschaft wechseln will, um die Staatsbürgerschaft jenes Landes ansuchen, um die er wirbt, wobei doch möglich sein müßte, daß in direkten Verhandlungen unter den maßgebenden Regierungsstellen zugestimmt werden könnte, daß die Urstaatsbürgerschaft beibehalten werden kann, wobei gesetzlich verankert werden könnte, daß keiner dieser Bewerber daher militärdienstpflichtig werden kann.

Prof. L. Reiter: Vor 150 Jahren wurde Feldmarschall Daun geboren

Feldmarschall Graf Daun

Dem Europa erschütternden Sieg von Kolin kam in der Geschichte seiner Zeit eine ähnliche Bedeutung zu, wie ein halbes Säkulum später dem Ehrentag von Aspern. Denn bei Kolin ward nicht nur Böhmen, ja vielleicht ganz Österreich und damit ganz Europa vor Preußen gerettet, es war die erste große Niederlage des vorher unbesiegt gebliebenen Preußenkönigs, der auch später nur von Österreichern, nie von der deutschen Reichsarmee oder von Franzosen oder Russen geschlagen ward.

Leopold Graf Daun war am 25. September 1745 als der Sohn eines hohen Militärs zu Wien geboren. Schon als Jüngling focht er auf den italienischen Schlachtfeldern. Von der großen Kaiserin zum Feldzeugmeister und Reformator des Heerwesens berufen, erschien der strenge, kalte Mann im Salon wie im Lager ernst, abgemessen, spönd, als ein Feind frühlichen Mutwillens, unbestechlich, überaus richtig, ein Verächter der Gefahr und vöhrführerischer Erziehungskraft, jedoch biegsam und schlau und kalt von Kopf und Herz. Er glück in vielen seinem großen Wiener Zeitgenossen Fürst Kaunitz.

Den 18. Juni 1757, wo Friedrich II. seinen Meister fand, nannte Maria Theresia den „Geburtstag der Monarchie“, vierundzwanzig blasende Postillionen brachten ebensoviele preussische Fahnen nach Wien. Zwei Tage lang wurden die Hoftheater dem Volk gratis geöffnet. Die fromme Kaiserin, die täglich die Litanen betete, wallfahrtete nach Mariazell, Daun, der Heiter des Reiches erhielt als erster das Großkreuz des neu ins Leben getretenen Maria-Theresien-Ordens. Seit dem Tage von Kolin ward der Krieg fast ausschließlich in Schlesien, Sachsen

und Brandenburg und zur 1758, nach dem Rückschlag von Leuthen, für kurze Zeit auf österreichischem Boden ausgefochten. Damals nach der Affäre von Leuthen „tat die Kaiserin nichts als weinen und war nicht zu trösten, verfügte sich demnach gleich in die Kapellen, wo sie unter beständigen Tränen ihr Gebet verrichtete und die übrige Zeit, ungehindert der großen Betrübals, gearbeitet hat“. Schon früher hatte sie geschrieben:

Erzherzog Karl:

„Vergleicht man das Resultat des glücklichsten Krieges mit den dazu aufwendeten Mitteln, so zeigt sich, daß man ein viel größeres mit geringerm Aufwand von Kraft auf gelinderen Wegen erreichen könnte.“
(Der einzige Napoleon fast ebenbürtige Feldherr)

„Ich wüßte kein größeres Unglück für meine Provinzen als preussisch zu werden!“

Durch den Schlug von Leuthen baite man die Früchte der drei Siege von Mays (unweit Oßeltz), von Bessau und Schweidnitz, verloren, der König zog vor Omlütz. Da brachte ihm Laudon den Degenstul von Domstadt bei, wobei 2000 Wagen und doppelt so viel Mann und Pferde eingebracht wurden. Berlin wurde vom schnelligen General Hadik überrascht und der König selbst konnte sich am 14. Oktober 1758 nur durch beispiellose Flucht der Schläge entziehen, die Daun bei Hochkirch über die preussischen Feldzeichen geworfen, 32 Fahnen, 110 Geschütze, das

ganze Lager mit dem Gepäck, hüßte Friedrich damals ein.

Verzweifelt gestand er in einem von den Österreichern aufgefangenen Brief an seine Schwester, daß ihn „noch niemals ein so empfindlicher Streich widerfahren“ sei. Wie bei Kolin und Kunersdorf dachte der preussische Raubkünstler an Selbstmord.

Um dem gläubigen und regelmäßig seine Christenpflicht erfüllenden Daun zu schaden, verfaßte Friedrich, der Ungläubige, ein falsches „Breve“ des Heiligen Vaters an Daun, das von Blutdruck gegen die Protestanten dampfte. Bekanntlich empfing Feldmarschall Daun von Papst einen geweihten Degen.

1758, Friedrichs trübstem Jahr, fügte Daun dem glänzenden Sieg Laudons bei Kunersdorf die Umzingelung des Fincken Corps bei Maxen bei, wobei 6 Generale, 6 Oberste, 500 Offiziere und 30.000 Mann samt Fahnen und Geschütze kampflös über die Klänge spinnen mußten. „Von dem Unglück bin ich so betäubt, daß ich noch nicht zu mir selber komme, es zerstört alle meine Maßregeln und trifft mich ins Mark“, schrieb der König über den „Finkenfang“. „10.000 Österreicher schaden mir mehr als 50.000 Franzosen“ klagt Friedrich II.

1760 konnten die Österreicher nach dem Sieg von Kunersdorf zum zweitenmal in Berlin einziehen. Als Beute nahmen sie Friedrichs Flöte mit.

Im letzten großen Zusammenstoß zwischen den beiden Adlern bei Torgau wurde Daun von einer Kartätschenkugel verwundet. Dennoch blieb er, bis sich der Sieg dem Doppeladler zuneigte. Erst angesichts des preussischen Rückzuges ließ sich Daun ins La-

zartet tragen. Er war bis zur Stunde der größte Feldherr dieses Krieges und unbesiegt. Da führte Zielen eine Wendung herbei. Aber die Österreicher gingen in Ordnung zurück. Friedrich charakterisierte die bedächtig rechnende Kriegsführung seines großen Gegners folgend: „Nichts ohne die größte Sicherheit des Erfolges zu unternehmen, mittels Schein- und Nebenangriffen die preußische Hauptmacht in eine falsche Richtung abzulenken, bloß da zu Werke gehen, wo der Widerstand nur schwach sein kann“. Besonders verständlich sind die Generale der Kaiserin auf die kluge Wahl günstiger Stellungen auf Hügeln, vor Flüssen und Moränen. Meister seien

sie in der Wahl von Hinterhalten. „Mit außerordentlicher Vorsicht lassen sie vorher die Gegend untersuchen. Mit äußerster Vorsicht bringen sie jedes Kriegsmaterial an die passende Stelle. Sie wollen sich niemals zur Schlacht zwingen lassen und suchen durchschnittenes Land zum Schauplatz des Krieges“. Die meisterhafte Artillerie, das leichte Kriegsvolk, das die Bewegungen des Heeres verschleierte, die Reiterei, die Daun zu Kriegslisten und Handstreichern verwendet, machte die Österreicher zu unberechenbaren Gegnern. Daun war ein militärischer Geheimniskrämer, sogar den Befehlshabern erfüllte er erst im letzten Augenblick seine Pläne. Friedrich

schien seine „militärischen Hintergedanken“ besonders zu fürchten. Er war ein unerbittlicher Rechner, keineswegs ein „Zauderer“. Napoleon hat ihn besonders geehrt.

Und wenn auch **Laundon** in der zweiten Hälfte des Siebenjährigen Krieges durch seine schnelle Art der Kriegsführung, durch seine zahlreichen Überumpelungen und den glänzenden Sieg von Kunersdorf den alten Feldmarschall etwas in den Schatten zu stellen schien, Graf Leopold Daun bleibt der Retter Österreichs aus höchster Not, denn Kolin war die erste und folgenschwerste Niederlage des preußischen Raubkönigs.

Sein Grabmal, von Napoleon besucht, ist in der Georgkapelle von St. Augustin in Wien.

Zehn Jahre wieder Österreich

Unter diesem Titel erschien ein umfangreiches Werk. Herausgeber: ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Das Werk gibt durch eine große Anzahl von Beiträgen maßgebender österreichischer Männer einen umfassenden Überblick über die Aufbauarbeit in Österreich in den letzten zehn Jahren.

Das Buch ist gebunden um S 150,—, in Leinen um S 200,— erhältlich.

Wir erwarten, daß jene Kameradinnen und Kameraden, deren finanzielle Situation es erlaubt, Bestellungen aufgeben und wenn möglich, auch Spenden leisten, um bedürftigeren Kameraden dieses wertvolle Buch auch zu Vorzugspreisen zur Verfügung stellen zu können.

Bitte nachfolgenden Bestellzettel zu benützen!

Hier abtrennen!

An die

ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten,
Landesverband Wien, Wien I, Falkestraße 3

Ich (wir)* bestelle(n)s*

..... Stück broch.* — geb.* — des Standardwerkes

„Zehn Jahre wieder Österreich“

Name und Anschrift:

Den Betrag zahle ich gleichzeitig ein

bitte ich per Nachnahme bei Zustellung des Buches zum Inkasso zu bringen.

* Nichtzutreffendes bitte streichen.

Unterschrift

Verhandlungen um die 10. Novelle

Dem Auftrag der Salzburgur Tagung folgend wurden bereits in den letzten Wochen neuerliche Verhandlungen auf parlamentarischer Ebene erreicht, mit dem Ziele, wenn möglich, noch in dieser Session des Parlaments die Beschlussfassung über die 10. Novelle zum Opferfürsorgegesetz zu erwirken.

Für die ÖVP gehöre dem Verhandlungskomitee NR Gottfried Wunder, RR Anton Frisch, der gesch. Bundesobmann GR Hans Leinkauf und Franz Kittel an.

Wir werden über Fortgang und Erfolg der Verhandlungen berichten.

Die Sprechstunden

bei den Kameraden GR Hans Leinkauf, Franz Kittel, Haller - Helmann und Fromm entfallen im Monat August. Erste Sprechstunde nach dem Sommer: Montag, den 5. September 1955.

Die 13. Monatsrente

wird auch heuer im Oktober wieder zur Anzahlung gelangen. Denbenötigliche Mitteilungen in der Tagespresse sind zu beachten.

Eigentum, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Jugend österreichischer Freiheitskämpfer“, Bülke- und verantwortl. Franz Kittel, Alle Wien I, Falkestraße 3. — Verwaltung und Ausgabe: Wien VIII, Laubgasse 18. — Druck: Typogr. Gesellschaft Anstalt, Wien VII, Bellegasse 8.

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbesitzer, Opferausweis- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe erteilt.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht ab Montag, des 5. September wieder jeden 1. Montag im Monat von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 163, jedem ebenfalls politisch Verfolgten betreffs Auskunfts zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

Der Obmann-Stellvertreter der Wiener Kameradschaft, Zentralinspektor I. R. Haller-Heinmann, ist nun gegen vorherige telefonische Anmeldung (R 28 508, Kf. 27), Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkestraße 3, Zimmer 163, zu sprechen.

Der VGH zu einer Lagerfrage

Die Anhaltung im Lager Patronka hatte nicht Verfolgungscharakter, sondern stellte eine administrative Sicherungsmaßnahme dar, weshalb eine Amtsbescheinigung nicht gebührt.

Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes vom 31. März 1955, Zl. 1331/54.

Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde des O. H. in Wien gegen das Bundesministerium für soziale Verwaltung wegen Verletzung der Entscheidungspflicht in Angelegenheit der Anerkennung als Opfer im Sinne des Opferfürsorgegesetzes gemäß § 42 Abs. 4 VwGG, 1952, zu Recht erkannt:

Der Berufung des O. H. gegen den Bescheid des Landeshauptmannes von Wien vom 4. August 1953, M.-Abt. 12 - H 113/52, wird keine Folge gegeben und das Ansuchen des Beschwerdeführers um Ausstellung einer Amtsbescheinigung nach dem Opferfürsorgegesetz gemäß § 68 Abs. 4 AVG, abgewiesen.

Entscheidungsgründe:

Der Beschwerdeführer hat am 27. Februar 1952 beim Magistrat der Stadt Wien um Anerkennung als Opfer im Sinne des Opferfürsorgegesetzes (OPG) angesucht und dabei als Schädigung in der nationalsozialistischen Zeit angegeben, daß er von 30. November 1939 bis Herbst 1940 im Internierungslager „Patronka“ bei Preßburg angehalten worden sei und dort sich ein Tie-Leiden zugezogen habe. Vor der Anhaltung sei er gesund gewesen. Nach dieser neunmonatigen Internierung sei der Be-

schwerdeführer nach Palästina gefahren, wo er noch 14tägiger Internierung in ein Internierungslager auf Mauritius gekommen sei, in dem er vier Jahre verbracht habe. Der Wiener Magistrat veranlaßte eine ambulatorische Untersuchung des Beschwerdeführers bezüglich des Kausalzusammenhanges der von ihm behaupteten Gesundheitsschädigung mit der Anhaltung im Lager Patronka. Der Landeshauptmann von Wien gab sodann dem Ansuchen des Beschwerdeführers mit Bescheid vom 4. August 1953 keine Folge. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Beschwerdeführer sich seinerzeit wohl aus russischen Gründen im Internierungslager „Patronka“ befunden habe, daß die Anhaltung in diesem Lager jedoch nicht als Haft im Sinne des OPG zu werten sei. Außerdem sei laut ambulatorischem Gutachten ein kausaler Zusammenhang des Lungleidens mit der seinerzeitigen Haft gegenwärtig nicht mehr feststellbar. Unter diesen Umständen fehle es an den gesetzlichen Voraussetzungen für eine auf § 1 Abs. 1 lit. d und e OPG begründete Anspruchsberechtigung des Beschwerdeführers. Dagegen erhub der Beschwerdeführer Berufung, in der er geltend machte, daß es sich bei dem Lager Patronka um ein Konzentrationslager gehandelt habe, weshalb die Anhaltungswelt als Haftzeit im Sinne des OPG zu werten sei. Hinsichtlich des Kausalzusammenhanges zwischen Haft und Erkrankung habe er zwei Zeugen nominiert gehabt, die diesen Umstand bestätigen hätten können. Auf Grund der Aussagen dieser Zeugen hätte die Be-

hörde zu dem Ergebnis kommen müssen, daß die Voraussetzungen des § 1 Abs. 1 lit. d und e OPG erfüllt seien.

Als das Bundesministerium für soziale Verwaltung über diese Berufung nicht innerhalb von 6 Monaten entschied, machte der Beschwerdeführer am 28. Mai 1954 mit der vorliegenden Beschwerde Verletzung der Entscheidungspflicht geltend. Über diese Beschwerde wurde mit Verfügung des Verwaltungsgerichtshofes vom 1. Juni 1954 das Vorverfahren gemäß den §§ 55 und 36 VwGG eingeleitet. Am 18. Oktober 1954 legte das belangte Bundesministerium die Akten des Verwaltungsverfahrens mit einer Gegenschrift vor. In der bemerkte wurde, daß mit Rücksicht auf die erst Anfang September 1954 abgeschlossenen Erhebungen der Berufsbescheid nicht rechtzeitig erlassen werden konnte.

Es war sodann gemäß § 42 Abs. 4 VwGG in der Sache selbst zu entscheiden. Dabei wurde erwohnt:

Wie der Verwaltungsgerichtshof bereits in seinem Erkenntnis vom 17. März 1955, Zl. 2982/54, in einem rechtlich gleichgelagerten Falle ausgesprochen hat, kommt es bei der Frage der Anspruchs-berechtigung im Sinne des § 1 Abs. 1 lit. d und e im Zusammenhang mit § 4 Abs. 5 OPG darauf an, ob die Anhaltung im Lager Patronka als nationalsozialistische Verfolgungshandlung anzusehen ist. In diesem Erkenntnis wurde ferner auch der von der belangten Behörde auf Grund von gepflogenen Erhebungen vertretenen Anschauung beigegeben, daß die Anhaltung von Emigranten in diesem Lager grundsätzlich nicht Verfolgungscharakter habe, sondern daß es sich hierbei, insbesondere wenn die Emigranten später die Weiterreise fortsetzen konnten, um eine administrative Sicherungsmaßnahme handelte. Da dies auch im gegenständlichen Falle zutrifft, war der vom Gesetz zur Anspruchsbeurteilung vorgesehene Verfolgungsbestand als nicht gegeben anzusehen. Bei dieser Sach- und Rechtslage erübrigte sich eine Untersuchung über das Zutreffen weiterer Voraussetzungen, so besonders des Kausalzusammenhanges zwischen der Krankheit des Beschwerdeführers und der erwähnten Freiheitsbeschränkung. Ebenso erübrigten sich die in diesem Punkte geltend gemachten Verfahrensmängel als unwesentlich.

Der Berufung war daher der Erfolg zu versagen und das Begehren um Ausstellung einer Amtsbescheinigung im Sinne des OPG als im Gesetze nicht begründet abzuweisen.

Wien, am 31. März 1955.

Dr. Guggenbichler

Dr. Dolp

WÜHRER^S
PARKHOTEL
BELLEVUE

Hotel ersten Ranges

BADGASTEIN

Osterreichische

Brau-Aktiengesellschaft

Hofbräu Kaltenhausen

Stiftsvorsteherung Kremsmünster

Oberösterreich



Stiftsführungen

Sehenswürdigkeiten

Ausschank erstklassiger Stiftsweine

Mitterndorfer Feintuchweberei und Spinnerei

Ing. Emil Tylecek

Büro: Wien 11, Im Werd 5, Tel. A 47284, A 41079

Lager: Wien 1, Zelinkagasse 14, Telefon U 23 0 29

SCHUHPALAST

Regent

Das größte und modernste Schuhhaus Oesterreichs

Wien VII, Mariahilfer Straße 122 (Ecke Kaiserstraße) Tel. B 32 5 34 Serie

VERKAUFSSTELLEN:

Wien V, Schönbrunner Straße 38 (Ecke Pflüggasse), Tel. A 30 0 44

Wien XII, Meidinger Hauptstraße 42-44, Tel. R 38 3 76

Wien XV, Märzstraße 57, Tel. Y 14 117

Baden, N.-Ö. Rathausgasse 14

Leoben, Stmk., Josef Grafgasse 5



ENHÖRT MIT SCHÖNER



Auf
AUSTRO-SESSEL
sitzt man gut

WIESNER - HAGER - ALTHEIM, O.Ö.

Kardinalweg Wien 1, Herrengasse 2, Tel. U 26 0 30

Vertretung Graz: Mühlgrabenstraße 36, Tel. 61 1 22

Vertretung St. Pölten: Kerassaustraße 18, Telefon 20 44

Vertretung Salzburg: Franz-Josef-Straße 8, Tel. 22 0 79

Vertretung Dornbirn: Marktstraße 28, Telefon 21 12

Auch Sie können sich jetzt einen

AUSTRO - SIGMA

KOMPRESSOR-KÜHLSCHEINK

mit 130 Liter Inhalt kaufen



Monatsraten à 5 400,-

Bei jedem Fachhändler zu beziehen

Hotel Straubinger

Badgastein

G. A. Scheid'sche

A F F I N E R I E

WIEN VI

GUMPENDORFER STRASSE 85

Telephon B 22 5 59 — B 23 3 32

Hotel „Der Kaiserhof“

Nebenbetrieb „HOTEL HABSBURGERHOF“

Gasteiner Hotel- und Kuranstalten

Ges. m. b. H.

BADGASTEIN

STIFT ST. PETER

Salzburg

Stiftsbetrieb

Peterskeller

Stifts- und

Vereinigte Mühlebetriebe

Stift

Heiligenkreuz

NIEDERÖSTERREICH

Stiftsführungen

Schenswürdigkeiten

Ausschank

erstklassiger Stiftsweine



Stieglbrauerei

zu Riedenburg bei Salzburg

Franz Huemer & Comp.

Joka Allraum Bett

JOKA-WERKE · JOHANN KAPSAMER

Schwanestadt, Oberösterreich

Telephon 197, 198, 199

Wien - Innsbruck - Graz

Kurhotel Sendlhof

Besitzer Josef Sendlhof · Telephon 351

Modern erbautes Haus, Thermalbäder, Zentralheizung, fließendes Warm- und Kaltwasser, Zimmer mit Bad oder Brause und Toilette, Lift, Balkone, Liege-Terrassen, Garage mit 19 Boxen und Halle für 40 Wagen, Auto-Vermietung, eigenes Schwimmbad und Sonnenbad, großer Garten (Warm- und Kaltwasser-Brause), freie sonnige Lage, ganzjährig geöffnet, Wiener Küche, mäßige Preise.

*Besuchen Sie das weltbekannte
Augustiner Braustüberl*

Augustiner Bräu

Kloster Mülln - Salzburg

Bahnhofsrestauration

Attnang-Puchheim, O.-O.

Josef Königstorfer

Senatorium

„Bad Mehrerau“Krankenhaus für interne Krankheiten sowie
Chirurgie

BREGENZ

Kardinal Schwarzenberg'sches
Offentl. Krankenhaus
SCHWARZACH-ST. VEIT**BADGASTEIN**Seit 600 Jahren bewährt bei Rheu-
ma, Gicht- und Alterskrankheiten.
Prospekte Kurverwaltung Badgastein

1813

URSULINEN-SCHULEN*Mädchen-Realgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht
Lehrerinnenbildungsinstitut
Kauschaltungsschule mit Öffentlichkeitsrecht
Katholische landwirtschaftliche Hauskaltungsschule mit Internat***Glaserbach bei Salzburg****Gstättengasse 12, Telefon 815 64****M. Gehmacher**

Teppiche, Vorhänge, Linoleum, Bettwaren

Salzburg - Alter Markt 2

Feinste Damen Moden

Rosa Kautzinger

Badgastein, Kaiserpromenade

Arme Schulschwestern III. O. S. F.Amstetten, N.-Ö., Rathausstraße 16
Fernruf 177**Chorherrenstift St. Florian**

bei Linz

Führungen täglich

10 Uhr, 13⁰⁰ Uhr, 15 Uhr,
16⁰⁰ Uhr

Eigener Kellerstüberl

Gösser-Bräu

Stadtkeller Bregenz

Die Großgaststätte für Jedermann

Bregenz — Tel. 2467

Hotel Salzburgerhof

Bad Hofgastein

Haus ersten Ranges

Hotel Lothringen

Badgastein

Hotel ersten Ranges

Thermalbäder in jedem Stock
Günstige Pauschalkuren in der Vor- und
Nachsaison

Zell am See

Alpenseebad und Wintersportplatz
Schmittenhöhebahn (2000 m)
3 Skilifte

Ausgangspunkt
zur Großglocknerhochalpenstraße

Ankunft Kurverwaltung

De Jong

„Kakao — Schokolade“

Hotel Central

R. & M. Bachbauer

BAD HOFGASTEIN

Haus mit allem Komfort

Villa Hollandia und Haus Pröll

Badgastein: Amstel Hotel — Badgastein, Tel. 316
Thermalbäder im Haus, erstklassige Wiener Küche

Hotel „Goldener Hirsch“

SALZBURG, Getreidegasse 37

GYMNASIUM-KONVIKT MELK

Direktion des öffentl.
Stiftsgymnasiums Melk

Diakonissen-Krankenhaus

Salzburg, Imbergstraße 31
Telephon 40-81

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-93 Tel. U 28-4-93 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENS- MITTEL- UND GENUSS- MITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 18-2-83 Tel. U 18-2-37 III, Lothringergstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BUCHARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-594 bis II 26-594 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEEREI BEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSEKER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (20 a) Tel. R 20-92 Tel. R 20-52 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BILDOBERWAREN SOWIE KUNST- GEWERBLICHEN ARTIKELN (13 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeitungem PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (20 b) Tel. A 18-3-60 IX, Währinger Straße 26,3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDEL, TAPPEZIERER- UND SÄTTLEBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (25 a) Tel. U 69-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. R 26-9-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIRTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (30 b) Tel. R 26-4-33 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMICALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LÄCKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 29-4-96 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALL- HALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, FREI- UND SCHMIEBSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RACHWAREN UND FELLEN (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VIERHANDELS (5) Tel. U 18-2-83 Tel. U 18-2-37 III, Lothringergstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11		